

Der Steuermann sollte an Bord bleiben

Die Unterrichtsqualität ist eine vom Lehrer abhängige Größe - das ist zwar bekannt, wird aber von vielen Pädagogen infrage gestellt. Unterrichten ist wie „wie einen Zwölfspanner fahren“. Der Kutscher hält die Zügel in der Hand und steuert das Gespann mit Weitsicht und Geschick über nicht immer ganz einfache Wege. Der „Kutscher-Lehrer“ plant und steuert den gesamten Unterricht. Der Lehrer muss hohe, aber erfüllbare Leistungsanforderungen an seine Schüler stellen, um diese zu erfolgreichem Lernen anzuregen.

Ich möchte in diesem Zusammenhang eigentlich nur von „lehrergesteuertem oder lehrergelenktem Unterricht“ sprechen, da Frontalunterricht von vielen Menschen (auch von Pädagogen) fälschlicherweise immer noch als der reine Lehrervortrag verstanden wird. „Wenn alles schläft und einer spricht..“ (W. Busch). Nein das ist nicht Frontalunterricht, das ist Lehrervortrag - meist auch noch unprofessionell.

Ein interessanter und spannender Lehrervortrag kann für die Schüler durchaus ein Gewinn und eine Freude sein.

Anmerkung: Wann haben Sie zum letzten Mal in einem Vortrag, den sie besucht haben, versucht, den Gedanken des Vortragenden zu folgen und seine Gedanken zu verstehen? Haben Sie sich da sehr passiv gefühlt? Und natürlich hatten Sie am Ende den Eindruck, aber auch gar nichts gelernt zu haben. Da wundert man sich doch, dass es Menschen gibt, die noch in Vorträge gehen. Man ist da ja nur passiv und vergisst selbstverständlich auch alles sofort wieder - so argumentieren zumindest solche Pädagogen, die Lernen irgendwie anders - oder gar nicht verstehen.

Denken, Mitdenken, Nachdenken und Verstehen sind noch immer die Basis für jede Art von Erkenntnisgewinn - bei Vorträgen allgemein und bei einem guten Lehrervortrag.

Die wirkungsvollste Form des Lehrens (und damit des Lernens) ist die sogenannte direkte Instruktion, also der gut und gekonnt durchgeführte lehrergesteuerte Unterricht („Frontalunterricht“). Jetzt schimpfen sie wieder, die „Reformpädagogen“, denn Frontalunterricht ist für diese „Unrealisten“ die Pestilenz der Pädagogik schlechthin. Da seien die armen Schüler ja nur rezeptiv, also passiv im Klassenzimmer anwesend.

„Das Denken ist zwar allen Menschen erlaubt, aber vielen bleibt es erspart.“ (Curt Goetz) – anscheinend vor allem manchen Pädagogen.

Lehrergesteuerter Unterricht heißt, dass der Lehrer alle unterrichtlichen Aktivitäten anregt, anweist, kontrolliert und bewertet. Gekonnter lehrergesteuerter Unterricht verlangt vom Lehrer eine ganze Menge. Er muss seinen Stoff von Grund auf beherrschen, er muss diesen schülergerecht aufbereiten, er muss jederzeit Herr der Situation im Klassenzimmer sein. Er ist ein Jongleur, der nichts dem Zufall überlässt, aber gleichzeitig so flexibel ist, dass er auf Unvorhergesehenes adäquat reagieren kann. Er wechselt die Methoden – sparsam, den Schülern angemessen und dem Thema entsprechend. Er kann einen guten, spannenden Vortrag halten und im naturwissenschaftlichen Unterricht ebenso sicher und gekonnt, Experimente anleiten. Er ist der Steuermann, der beschleunigt, bremst, lenkt, Pausen einlegt und die Schüler animiert, selbst zu denken. Er bestätigt und korrigiert die Gedankengänge seiner Schüler. Er trägt nicht nur vor, sondern diskutiert auch. Ein Lehrer, der gut und gekonnt frontal unterrichtet, ist ein Gewinn für die Schüler und ermöglicht diesen ein Lernen in einer angenehmen Atmosphäre. Dazu braucht man allerdings Schüler, die in der Lage sind, diszipliniert und konzentriert mitzuarbeiten.

Sie versuchen (im Idealfall), die Gedanken des Lehrers aufzunehmen und diese in ihre vorhandene Wissensstruktur einzubauen. In einem nächsten Schritt gelingt es ihnen

vielleicht, eigene, darüber hinausreichende Gedanken zu entwickeln. Es ist eine Mär, zu behaupten, im lehrergesteuerten Unterricht sei der Schüler nur passiv-rezeptiv anwesend. Wenn man Aktivität aber lediglich als „Hantieren“ auffasst und dabei meint, dass nur dieses Hantieren zu aktivem Lernen führe, dann kann man zu einem solchen Trugschluss kommen.

Es wurde in den letzten Jahren von manchen Pädagogen der Eindruck erweckt, dass der Lehrer im „Klassenzimmer des eigenverantwortlichen Lernens“ nur störe und die Kinder behindere. Der Lehrer solle in den Hintergrund treten – oder vielleicht sogar völlig verschwinden. Alles Unfug – pädagogischer Unfug. Schulisches Lernen ist und bleibt an einen guten Lehrer gebunden.